

## Diese Woche

## Das Sonnabend-Gespräch



Helios-Krankenhaus Cuxhaven

## Noch immer ist die Klinik ein akuter Notfall

von Felix Weiper

**K**eine Kursänderung: Die Ansage des neuen Helios-Regionalgeschäftsführers ist eindeutig. Der Konzern wird den radikalen Umbau seiner Krankenhäuser weiter vorantreiben. Die Botschaft wirkt nicht eben beruhigend auf die Menschen in Cuxhaven, die auf das Helios-Haus in der Stadt angewiesen sind.

Qualität in der medizinischen Versorgung könne es nur geben, wenn die Klinik wirtschaftlich arbeite: Die Aussage des Helios-Regionalgeschäftsführers klingt zunächst plausibel. Aber sie ist alles andere als vertrauenserweckend. Das liegt daran, dass die Cuxhavener in den vergangenen Monaten viele schlechte Erfahrungen mit der Klinik gemacht haben.

Das Helios-Haus in Cuxhaven ist immer noch ein akuter Notfall: Angesehene Mediziner sind wegge-

fen. Die Verantwortlichen räumen ein, dass Operationen verschoben oder abgesagt werden mussten. Manche Abteilungen funktionieren nicht. Die Belegschaft ist überfordert. Ähnliche Probleme sind auch aus anderen Helios-Kliniken bekannt. Die Antworten des Regionalgeschäftsführers darauf sind dünn.

Die Missstände bestätigen letztlich Kritiker, die reklamieren, dass es ein Fehler gewesen sei, das Gesundheitswesen immer stärker zu privatisieren. Fakt ist: Auf Helios wartet eine ganze Menge Arbeit, um in Cuxhaven eine zuverlässige medizinische Versorgung wieder herzustellen. Dabei geht es nicht nur um die Bevölkerung in Stadt und Umland.

Die Helios-Klinik ist auch ein wichtiger Standortfaktor für viele Touristen, die sich für einen Urlaubsaufenthalt in Cuxhaven entscheiden.

## Finanzen



Städtische Entschuldung

## Finanziell gesehen noch lange nicht über den Berg

von Kai Koppe

**U**nter den Haushaltsrechnungen der Stadt Cuxhaven prangte bis dato ein dickes, zweistelliges Minus – diesen Fehlbetrag zu „verschlanken“ ist im zurückliegenden Jahr erfreulicherweise gelungen. Um satte elf Millionen Euro konnte das Defizit im Vergleich zu 2014 gedrückt werden; das ist durchaus eine Leistung, wenngleich ein maßgeblicher Teil dieses Betrages eben nicht durch echte Einsparungen erzielt wurde, sondern durch Mehreinnahmen (etwa bei Kurbeträgen, Gebühren oder Gewerbesteuern) und durch niedrige Liquiditätskreditzinsen.

„Das Glück ist mit den Tüchtigen“, resümierte Kämmerin Andrea Pospich in diesem Zusammenhang; die Formulierung allein lässt erahnen, dass der unlängst errungene Erfolg nicht unbedingt reproduzierbar (und deshalb, auf mittlere Sicht betrachtet, auch ziemlich fragil) sein könnte. Das schreibe ich nicht, um Wasser in den Wein zu kippen, sondern allein, um daran zu erinnern, dass Cuxhaven in finanzieller Hinsicht noch lange nicht über den Berg ist.

Aus dem Vollen schöpfen? Schön wär's: Obwohl die Stadt nach erwähneter 2015er-Rechnung ihre Ausgaben wieder aus eigener Kraft tragen kann, bleibt dank der im Budget zu berücksichtigenden Abschreibungen ein jährliches Minus in Höhe von sechs Millionen.

Sonderwünsche? Sind nach Abschluss eines Entschuldungshilfe-

vertrages mit dem Land erst recht nicht mehr drin, schließlich muss die Kommune beinahe jeden übrigen Cent in die Tilgung stecken. Das war eine der Bedingungen, um in den Genuss einer 187-Millionen-Euro Finanzspritze zu kommen, die es natürlich nicht für lau gab.

Lauscht man Debatten, die aktuell in der Stadt geführt werden – könnte man auf die Idee kommen, dass nicht an jeder Stelle angekommen ist, was diese sogenannte Stabilisierungsvereinbarung in letzter Konsequenz bedeutet. Wie wären sonst gewisse Begehrlichkeiten zu erklären, die im Fall des Hallenbades (Stichwort: sechste Bahn) viestimmig artikuliert wurden, nachdem Wochen zuvor bereits der Wunsch an die Verwaltung herangetragen wurde, einen Bolzplatz auf dem ehemaligen Kasernengelände zu kaufen. Damit wir uns nicht missverstehen: Ich bin absolut dafür, dass jedes Cuxhavener Schulkind die Möglichkeit haben soll, in adäquatem Rahmen Schwimmen zu lernen. Und ich habe durchaus Verständnis für die Interessenlage in den Vereinen. Fairerweise sollte man jedoch einräumen, dass weder Fußballer noch Schwimmer (die Wasserballer vielleicht ausgenommen!) in dieser Stadt auf dem Trockenen sitzen. Wenn der Status quo in puncto Infrastruktur und Ausstattung gehalten werden kann, dann ist das zwar nicht allzu viel – aber vermutlich schon mehr, als man in einer Stadt, die faktisch pleite ist, realistischere erwarten darf.

## Briefe aus der Leserschaft

## Unverschämtes Benehmen von Ratspolitikern ein Armutszeugnis

Zum Schwimmhallenneubau in Cuxhaven:

Ich war bislang davon ausgegangen, dass Menschen, die die Politik in der Stadt bestimmen, eine Vorbildfunktion haben sollten. Am Mittwoch wurde ich eines Besseren belehrt. Ich war Zuhörer der Sport-, Schul- und Finanzausschusssitzung im Rathaus. Es ging um den Schwimmhallenneubau. Dass Mitglieder verschiedener Parteien unterschiedlicher Meinung sind, war mir bewusst. Ich hatte allerdings damit gerechnet, dass die Redner vernünftig und respektvoll miteinander umgehen und dass sie Gesprächsregeln einhalten, die

schon Erstklässler in der Schule lernen. Zwei Herren zweier großer Parteien haben anscheinend noch nie etwas davon gehört. Ich war entsetzt über ihr Benehmen. Während der Redebeiträge einiger Mitglieder einer anderen Partei wurde sich lautstark miteinander unterhalten, ironische Gesten und Kommentare abgegeben, durch Zwischenrufe die Redner oder der Ausschussvorsitzende unterbrochen, dem Ausschussvorsitzenden Redeverbote erteilt, in einer unverschämten Art und Weise. Wenn das die Art ist, Politik zu betreiben, dann kann ich nur sagen: „Armes Cuxhaven!“

Hilke Hauht

# „Wirtschaftlichkeit und Qualität bedingen einander“



Ein Arzt steht mit einem Stethoskop vor einem Krankenbett. In Cuxhaven sieht sich die Helios-Klinik mit Vorwürfen konfrontiert. Patienten und niedergelassene Mediziner sehen die Grundversorgung und die Notfallversorgung gefährdet. Foto: Daniel Bockwoldt/dpa

Personalabbau, offene Chefarzt- und Oberarztposten, Mängel in der medizinischen Versorgung: Die Helios-Klinik in Cuxhaven sieht sich seit Wochen und Monaten mit Kritik konfrontiert. Der Konzern, so heißt es, stehe für knallhartes Management und habe in erster Linie die Rendite seiner Krankenhäuser im Fokus. Felix Weiper und Maren Reese-Winne sprachen darüber mit Franzl Simon, neuer Regionalgeschäftsführer der Helios-Region Nord, der für viele Helios-Kliniken in Norddeutschland verantwortlich ist.

**Herr Simon, Sie sind jetzt angetreten als neuer Regionalgeschäftsführer für die Helios-Kliniken in Norddeutschland. Wird es unter Ihrer Ägide eine Kursänderung geben?**

Franzl Simon: Nein, es wird keine Kursänderung geben. Wir verfolgen bei Helios einen hohen Qualitätsanspruch und wollen gleichzeitig unsere Häuser wirtschaftlich betreiben. Die Themen Wirtschaftlichkeit und Qualität in Einklang zu bringen, ist die große Aufgabe. Diesen Weg haben wir auch in Cuxhaven eingeschlagen. Und wir werden diesen Weg fortsetzen.

**Stichwort Qualität. Sie hängen diesen Anspruch ganz hoch. Dennoch sind Ihnen viele Ärzte weggelaufen. Wie erklären Sie sich das?**

Das hat vielfältige Gründe. Dass es mit der Qualität des Hauses zu tun hat, glaube ich allerdings nicht. Wenn Ärzte gehen, kann das private Gründe haben. Es kann aber auch damit zu tun haben, dass der ein oder andere sich mit unserer Philosophie und unserer Unternehmenskultur nicht identifiziert. Es geht aus unserer Sicht nicht nur darum, gute Medizin zu machen, sondern sich auch in seinen Leistungen messen zu lassen. Wir wollen Transparenz über unsere Qualität. Und die Helios-Mediziner sollen mit anderen Ärzten und Chefärzten über ihre Qualität sprechen, um Verbesserungsmöglichkeiten zu finden. Wenn jemand damit nicht klar kommt, dann kann es natürlich sein, dass er sagt, das ist nicht meine Art zu arbeiten. Ich denke, das wird auch so in Cuxhaven gewesen sein.

**Das große Problem, das Helios in Cuxhaven hat, ist der Vertrauensverlust. Unserer Zeitung liegen viele Wortmeldungen vor von Patienten, die reklamieren, sie würden nicht vernünftig versorgt. Wie wollen Sie das reparieren? Wie kann es Ihnen gelingen, das Vertrauen wieder zu gewinnen?**

Voranstellen möchte ich, dass wir die Qualität der medizinischen Versorgung im Helios-

Haus in Cuxhaven deutlich verbessert haben und noch weiter verbessern werden. Das können wir belegen, weil wir die Qualität nach ganz bestimmten, festgelegten Kriterien messen. Aus meiner Sicht ist in den vergangenen Monaten in Sachen Qualität viel getan worden, sowohl in der Ärzteschaft als auch in der Pflege. Was man jetzt tun muss, ist, offen, transparent und ehrlich mit den Medien, den Patienten, der Politik und den niedergelassenen Ärzten, den Mitarbeitern und der Bevölkerung in den Dialog zu treten. Wir wollen erklären, warum wir was tun. Die Vereinbarkeit von hoher Qualität und Wirtschaftlichkeit ist wichtig, um auch weiterhin investieren zu können – in die Mitarbeiter und in die Klinik.

**Und Sie glauben tatsächlich, dass Sie eine gute Versorgung mit deutlich weniger Personal sicherstellen können? Es sind ja viele Stellen in Cuxhaven abgebaut worden.**

Ja, das schafft man mit weniger Personal. Aber auch nur dann, wenn man sich Gedanken über Strukturen, Abläufe und Prozesse der Versorgung macht. Man muss sich fragen, wer welche Qualifikation hat und wer welche Aufgaben in seinem Arbeitsbereich erledigen muss. Und dann ist das gut zu schaffen. Das haben wir an in vielen anderen Kliniken bei Helios auch schon unter Beweis gestellt.

**Es gibt Stimmen – unter anderem in der hiesigen Ärzteschaft –, die reklamieren, dass man das Thema medizinische Versorgung und Gesundheitswesen nicht ausschließlich unter dem**



Franzl Simon, neuer Helios-Regionalgeschäftsführer Nord.

**Aspekt der Wirtschaftlichkeit betrachten darf. Helios wird vorgehalten, lediglich Rendite im Fokus zu haben – auf Kosten der Patienten. Was antworten Sie solchen Kritikern?**

Diesen Kritikern antworte ich, dass es unsere Erfahrung der vergangenen 20 Jahre ist, dass Qualität und Wirtschaftlichkeit sich nicht ausschließen. Sie können eine gute Qualität nur sicherstellen, wenn Sie ein wirtschaftlich gut aufgestelltes Haus haben. Das gilt insbesondere in der heutigen Zeit, bei den knappen Mitteln und engen Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen. Ein Krankenhaus muss investieren können: in die Technik, in die Innovation, in die Weiterbildung der Mitarbeiter. Deshalb glaube ich daran, dass Qualität und Wirtschaftlichkeit einander bedingen.

**Im Kreuzfeuer der Kritik steht immer wieder die hiesige Klinik-Leitung unter der Regie von Frau Wolter. Hat die Krankenhaus-Chefin noch Ihr Vertrauen?**

Frau Wolter genießt meine volle Rückendeckung. Sie macht nach meinen Erkenntnissen einen sehr sehr guten Job. Sie hat viele wichtige, auch unbehagliche und notwendige Dinge auf den Weg gebracht. Und sie ist jetzt dabei, Prozesse anzupassen und die Strukturen und die Qualität der Versorgung zu verbessern.

**Helios will ja in die Cuxhavener Klinik investieren. Welche Auswirkungen erhoffen Sie sich durch den geplanten Teilneubau?**

Das Gebäude ist in manchen Teilen nicht mehr zeitgemäß. Da muss man schon allein vom Ambiente her einiges verbessern. Wir versprechen uns durch die Baumaßnahmen aber auch, dass wir Abläufe verbessern können. Und vor allem versprechen wir uns, dass die Notaufnahme verbessert wird. Da haben wir das ein oder andere Defizit erkannt. Frau Wolter und ihr Team sind schon jetzt dabei, die Strukturen in der Notaufnahme anzupassen.

**Wie sind die Perspektiven in Cuxhaven für den Erhalt der Kinderklinik und der Geriatrie?**

Wir haben einen Versorgungsauftrag. Und dem stellen wir uns. Entsprechend haben wir auch diese Abteilungen in unserem Krankenhausplan. Die Kinderabteilung ist ja in der letzten Zeit gescholten worden. Aber ich kann sagen, dass wir auf einem guten Weg sind. Die Geriatrie wollen wir zu einem Schwerpunkt entwickeln, da wir vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung einen Bedarf sehen. Ich gehe davon aus, dass wir die Chefarztposition in diesem Bereich demnächst besetzen können. Frau Wolter ist in sehr guten Gesprächen mit geeigneten Kandidaten.

## Briefe aus der Leserschaft

## Barrierefreiheit ist ein absolutes Muss! Es steht für Osten viel auf dem Spiel

**Zum barrierefreien Schloss Ritzebüttel:**

Der Verein „Bürger für das Schloss Ritzebüttel“ diskutierte über sein Vorzeigeprojekt „Barrierefreiheit des Schlosses“. Die Finanzierung von Fahrstuhlvarianten nahm breiten Raum ein. Dabei reagierten Vereinsmitglieder enttäuscht auf die aus finanziellen

Erwägungen ins Gespräch gebrachte „kleine Lösung“, sie wurde sogar als Diskriminierung gesehen. Aus Sicht der Rollstuhlfahrer ist diese Reaktion berechtigt, denn bei einer Fahrstuhllösung nur bis auf Höhe des Gotischen Saals blieben ihnen die oberen Stockwerke verschlossen.

Hermann Schlichting

**Zur Schwebefähre in Osten:**

Die Missachtung des Antrags auf Anerkennung der Schwebefähre als Weltkulturerbe bei der Windparkplanung Isensee ist angesichts der Erfahrungen mit der „Waldschlösschenbrücke“ in Dresden unverständlich. Dort wurde dem Elbtal der Weltkulturerbe-Status durch die Unesco ab-

erkannt. Anstatt diese einzubeziehen, richtete die Oberbürgermeisterin erst nach der Entscheidung an die Unesco die Forderung, „die Urteile deutscher Gerichte“ zugunsten der Brücke zu akzeptieren. In Osten läuft das Verfahren noch. Jede Belastung durch einen Windpark sollte unterbleiben.

Rolf Geffken, Cadenberge